

Zeitschrift der Seniorengruppe  
in der Kreisgruppe Duisburg  
der Gewerkschaft der Polizei



von Senioren  
für Senioren

Der Senioren-Kurier

Nr.2 2017

# Was es in diesem Heft zu entdecken gibt ...



Seite

4	Grußwort
5	Einladung zur Mitgliederversammlung der Senioren
6	Tagesausflug 2017 nach Monschau
8	Unsere Verstorbenen
9	Gerd Stattaus gestorben
11	Unsere ersten Polizeipräsidenten: Heinrich Refardt
14	Volksfest der Polizei Duisburg 1935/1936
15	Tagesausflug 2018 nach Bad Ems
16	aufgeschnappt
17	„minimale“ Unterschiede in der Kleidung
18	Hilfe für die Helfer
20	Die Dienstmarke
23	Blaulicht wieder da
24	100 Jahre Lions - eine Einstimmung aufs Weihnachtsfest
25	Vom Kriminalisten alter Schule ...
34	Polizeischau 1970 im Kaufhaus Horten
37	Fragen und erstaunliche Antworten
39	Ein erzählenswerter Bluff
40	Ein Berufswunsch geht in Erfüllung
44	Ehrung für 70 Jahre Mitgliedschaft
45	Meldungen, Nachrichten, Termine
46	Geburtstage

## Impressum

Der **Senioren-Kurier** erscheint zweimal jährlich (im Mai und November) kostenlos als Mitteilungsblatt für die Seniorengruppe der Kreisgruppe Duisburg der Gewerkschaft der Polizei.

Auflage: 500 Exemplare  
Herausgeber: Gewerkschaft der Polizei, Kreisgruppe Duisburg, Düsseldorf  
Straße 161, 47053 Duisburg  
Verantwortlicher Redakteur: Wolfgang Neiß, Telefon (02841) 93453

# Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie selbstverständlich liegt wieder ein neuer Seniorenkurier vor. Er wirkt wie von leichter Hand gemacht, ist informativ und lesenswert. Er gibt viele Tipps und Hinweise zu Fragestellungen und Problemen der Senioren und weist auf Mitgliederversammlungen, Tagesausflüge und Tagesseminare hin. Er wird mehrere hundert Male gedruckt, versandt und immer wieder nachgefragt.

Er lebt von den Beiträgen engagierter Senioren, die u.a. hier die Gelegenheit haben, ihr Hobby darzustellen oder an „alte Zeiten“ zu erinnern.

Unser Redakteur Wolfgang Neiß stellt die Inhalte des Seniorenkuriers mit großem Fleiß zusammen und führt ihn damit zur Druckreife.

Auch der 7-köpfige Seniorenvorstand der GdP-Kreisgruppe bringt seine Tätigkeiten ein. Seit einigen Jahren verfügen wir über eine GdP-Mitglieder-Datenbank, aus der wir besondere Geburtstage herauslesen und mit Glückwunschkarten bedenken können. Ferner gibt es einen Kontakt zum SG ZA 14 der Behörde, das uns die dort jeweils bekanntgewordenen Todesfälle mitteilt. Auch sie finden Eingang in den Seniorenkurier.

Wir sitzen im Seniorenvorstand häufig zusammen, um über Aktivitäten zu beraten und sie zu beschließen.

Alle Beteiligten machen das seit vielen Jahren unentgeltlich und mit sehr viel Herzblut.



*unser Gruppensprecher  
Ulrich Moeller*

Ohne Herzblut und ständige Arbeit gäbe es keine Unternehmungen mehr, keine Beiträge im Seniorenkurier und letztlich keinen Seniorenkurier.

Jedes Blatt dieses Heftes entsteht mit Fleiß und freiwilligem Engagement und – nicht zu vergessen – sächlicher Ausstattung der GdP.

Es lohnt einmal, über diese Abläufe nachzudenken, wenn wieder ein neuer Seniorenkurier in Euren Händen liegt.

In diesem Sinne,

Euer Ulrich Moeller

# Einladung

---

## **zur Mitgliederversammlung der Senioren der GdP-Kreisgruppe Duisburg**

**am Mittwoch, 14.03.2018, 15.00 Uhr,**  
w i e d e r im PSV-Heim  
in DU-Duisern, Futterstrasse

### Anmerkung:

die gastwirtschaftliche Betreuung des PSV-Heimes ist in Absprache mit dem Vorstand des Polizeisportvereins gesichert.

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden  
Gemeinsame Kaffeetafel
- TOP 2 Ehrung der Verstorbenen
- TOP 3 Berichte  
des Seniorenvorsitzenden  
der Kassiererin  
des Kassenprüfers
- TOP 4 Aussprache zu den Berichten
- TOP 5 Grußwort des Kreisgruppenvorsitzenden oder eines Vertreters mit Darstellung aktueller Probleme des aktiven Dienstes
- TOP 6 Verschiedenes  
(z.B. Tagesausflug und weitere geplante Veranstaltungen )

Alle Mitglieder der GdP- Seniorengruppe sind herzlich eingeladen.

U.M.

---

# Tagesausflug 2017 nach Monschau

---

Wir hatten sehr großes Glück mit dem Wetter. Es war ein sonnig warmer Tag, an dem wir nach zweistündiger Busfahrt Monschau erreichten.

Monschau, das Eifelstädtchen mit ca. 12 000 Einwohnern und sehr vielen Tagestouristen. Die Stadt, die bis 1918 Montjoie hieß, wurde insbesondere durch ihre Textilindustrie bekannt, die der Pfarrerssohn Johann Heinrich Scheibler im 18. Jahrhundert zu ihrem Höhepunkt führte.

Sichtbares Symbol ist das von seiner Familie 1760 erbaute „Rote Haus“, das wir von unseren Stadtführern in der Innenstadt gezeigt bekamen. Es war zugleich Wohnhaus, Kontor, Lager und Fabrikationsgebäude am Zufluss des Laufenbachs, der durch den Ort fließt und in die Rur mündet. Heute ist es Museum und sticht mit seiner roten Farbe im Zentrum der stark verwinkel-



*rotes Haus in Monschau -  
hier mal in schwarz-weiß*

ten und der mit Schiefer gedeckten Häuser hervor.



---

Weiter ist die Stadt durch ihre Kaffee-Rösterei, die Senfmühle und eine Glasbläserei bekannt und touristisch erschlossen.

Nach dem Mittagessen auf der Terrasse des „Lütticher Hofes“ machten wir unser Gemeinschaftsfoto. Einige entdeckten danach die Stadt auf eigene Faust, andere gingen zur Vorstellung der Glasbläserei und konnten danach die kunstvoll gefertig-

ten Glasgegenstände bewundern und kaufen.

In einem der vielen Straßencafes ließen wir den Tag ausklingen und traten gegen 18.00 Uhr die gemeinsame Heimfahrt an.

Es war wieder ein schöner Tag und ein gelungener Ausflug.

Ulrich Moeller



*das Gruppenfoto oben stammt von Peter Kahnert;  
die beiden Aufnahmen auf Seite 6 hat Reinhard Rediger zur Verfügung gestellt.*

---

**Ich werde nie verstehen, warum Vegetarier sich Burger  
und Würstchen nachbauen.  
Ich bastle ja auch kein Salatblatt aus Hackfleisch.**

---

# Unsere Verstorbenen

---

Ursula	<b>Gartmann</b>	22.05.2016
Rudi	<b>Garmann</b>	11.03.2017
Günter	<b>Cruse</b>	25.06.2017
Susanne	<b>Panek</b>	31.07.2017
Gerhard	<b>Stattaus</b>	9.08.2017
Irmgard	<b>Höhl</b>	22.09.2017



Ich bin nicht tot,  
Ich tausche nur die Räume,  
ich lebe in Euch  
und geh' durch Eure Träume.

*Michelangelo*

# Gerhard Stattaus gestorben

---

Zu den 2017 verstorbenen GdP-Kollegen gehört auch Gerhard Stattaus. Er wurde 90 Jahre alt. Zu seinem letzten Geburtstag hatte er GdP-Besuch erhalten. Und er hat sich darüber sehr gefreut. Das Festhalten an seiner Mitgliedschaft in unserer Gewerkschaft hat er nie in Zweifel gezogen. Zu sehr war er mit uns und mit seinem Polizeiberuf verbunden.

Gerd hat mehrfach Beiträge für den Senioren-Kurier beigesteuert und hat eine Autobiografie geschrieben, zu deren Schwerpunkten seine letzten Tage in der ostpreußischen Heimat und seine Dienstzeit in der Polizeibehörde Duisburg gehören.

Er hatte es als Verpflichtung begriffen, jüngere Menschen auf die Vorzüge der Gesellschaft hinzuweisen, in die sie hineingeboren wurden.

Gerd Stattaus hatte in seiner Jugend ganz andere Bedingungen angetroffen. So wurde er noch in den letzten Monaten vor Ende des 2. Weltkriegs als 17-Jähriger zum Dienst in der Wehrmacht verpflichtet.

Innerhalb weniger Stunden musste er die Handhabung des Karabiners erlernen, empfing Uniform und Gewehr und erhielt sogleich in Königsberg den Auftrag, sich den Panzern der eindringenden russischen Armee in den Weg zu stellen. Ich habe beim Lesen seiner Erlebnisse eine Gänsehaut bekommen.

Während seiner Flucht in Richtung Westen wurde der Jugendliche auf dem vereisten Frischen Haff von russischen Tieffliegern angegriffen und erlitt eine Beinverletzung, die ihn am Gehen hinderte. Viele Kilometer legte er in ständiger Angst vor neuen Attacken kriechend zurück.

Nach dem Krieg wurde er in Duisburg Polizeibeamter. Seine Familie hatte in Ostpreußen einen Gutshof besessen, und der Umgang mit Reitpferden war ihm vertraut. So lag eine Verwendung in der Reiterstaffel nahe. Zuletzt war er Leiter des Erkennungsdienstes im PP Duisburg.

Nach seiner Pensionierung erkrankte Gerhard Stattaus mehrfach schwer. Sein Tod hat ihn von langem Leiden befreit. Er ist auf dem Neukirchener Friedhof bestattet worden. Kollegen der GdP haben ihn auf seinem letzten Weg begleitet.

W. N.



*Gerhard Stattaus*



# Unsere ersten Polizeipräsidenten

---

## heute: Heinrich Refardt

Der zweite Duisburger Polizeipräsident brachte es auf die zweitkürzeste Amtszeit. Er blieb nur sechs Monate PP.

Heinrich Refardt war 1892 in Thüringen geboren worden. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften und nahm vier Jahre lang am Ersten Weltkrieg teil (zuletzt Leutnant des Jägerregiments zu Pferde).

Nach Stationen als Referendar und Assessor in Norddeutschland wurde er 1925 Regierungsrat bei der Bezirksregierung in Gumbinnen (Ostprenen), Referat Landwirtschaft.

Seine Ehefrau war Schwägerin des pazifistischen Schriftstellers Erich Maria Remarque („Im Westen nichts Neues“).



*Heinrich Refardt (Foto ungefähr um 1969 entstanden; Quelle : Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)*

1928 wurde Refardt Leiter der Verkehrsabteilung im PP Düsseldorf.

Am 1.10.1932 trat er in die NSDAP ein. Später wurde er SS- und SA-Mitglied. Von 1925 bis 1931 war er Mitglied der Deutschen Volkspartei (DVP) gewesen. Dieser nationalliberalen Partei gehörten u. a. Gustav Stresemann (Reichskanzler und Außenminister) sowie Julius Curtius aus Duisburg (Wirtschaftsminister, Außenminister) an.

Sein Eintritt in die NSDAP fiel mit dem Beginn seiner neuen Verwendung als kommissarischer Polizeipräsident von Hagen zusammen.

---

## SA und SS bei der Amtseinführung

---

Am 1.3.1933 löste er den in Ungnade gefallenen Duisburger Polizeipräsidenten Dr. h.c. Heinrich Meyer ab (siehe Senioren-Kurier 1/2017).

Zur Einführungsfeier waren auch Abordnungen der SA, der SS und des Stahlhelms erschienen und stellten ihre Banner zur Schau. SA-Führer Karl Gutenberger (wurde 1937 selbst PP von Duisburg) gab dem neuen Polizeichef in seiner Begrüßungsrede zu verstehen: „ Ich hoffe, dass es dem neuen Polizeipräsidenten gelingen wird, den Geist von 1918, den Geist von Weimar, zu vernichten...“

Refardt wusste, was die erst seit wenigen Wochen regierenden Machthaber von ihm erwarteten.

---



*Polizeiamt Hamborn, Anfang der 1930er-Jahre*

In seiner Antrittsrede bat er die nationalsozialistischen Verbände: „Sehen Sie in der Polizei nicht mehr Ihren Gegner, sondern Ihren Helfer und Kameraden!“

Gesagt, getan: Bereits am Tag seiner Amtseinführung wurden in Duisburg ungefähr sechzig KPD- und SPD-Funktionäre festgenommen. Am 10.3. verwüstete die SS Gewerkschaftsbüros in Duisburg und misshandelte die Angetroffenen. SA- und SS-Mitglieder folterten NS-Gegner und jüdische Mitbürger.

Refardt deckte Angriffe von NS-Tätern auf die Redaktion „Echo vom Niederrhein“ (der Partei „Zentrum“ nahe stehend) und auf jüdische

Händler in Duisburg. Dass die Duisburger Polizei nicht eingriff, erregte öffentliches Aufsehen, auch im Ausland.

---

#### **4 Gewerkschafter erschlagen**

---

Am 2.5. überfielen Nazis das Gewerkschaftshaus, Ruhrorter Str. 11, und erschlugen vier Gewerkschaftssekretäre. Die Leichen verscharrten sie im Hünxer Wald. Die Ermordeten wurden als vermisst gemeldet. SS-Leute jagten 19 weitere Gewerkschafter mit Spott und Schlägen durch die Duisburger Innenstadt.



*Das Duisburger Rathaus in den 30er-Jahren (Quelle: Stadtarchiv Duisburg)*

Heinrich Refardts Vorgesetzte entschieden, dass er nicht geeignet wäre, den so „außerordentlich schwierigen“ Polizeibezirk Duisburg-Hamborn zu leiten.“ Am 11.9.33 wurde er stellvertretender Regierungspräsident in Aurich. Dort fiel er u.a. dadurch auf, dass er sich bei Personaleinstellungen eher von sachlichen Erwägungen leiten ließ als den Empfehlungen von Partei oder SA zu folgen. Ab 1936 wurde er Regierungspräsident in Frankfurt/Oder. Auch dort setzte er sich gegen-

über örtlichen Parteigrößen durch.

---

### Nach Hitler-Attentat in Haft

---

1944 befand er sich sechs Wochen lang in Untersuchungshaft (Moabit), weil er mit dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli in Verbindung gebracht worden war. Seine Tatbeteiligung blieb unbewiesen und Refardt übernahm wieder sein altes Amt.

Bei Annäherung der russischen Armee beurlaubte Heinrich Refardt trotz bestehenden Evakuierungsverbots alle seine Mitarbeiter, um ihnen die Flucht zu ermöglichen. Er selbst wurde von den Besatzern zwei Jahre lang interniert.

Ab 1952 wurde er Mitarbeiter im Bund der Steuerzahler, ab 1957 Vorstandsmitglied. Heinrich Refardt starb 1968 im Alter von 76 Jahren in Diberloh bei Soltau.

### Im nächsten Heft:

Polizeipräsident

Heinrich August Knickmann

W. N.

*Gut, daß es  
Sie gibt!*



# Fundsache

## Volksfest der Polizei Duisburg

zugunsten des

Winterhilfswerks 1935/36

im Handelshof und Ratskeller Hamborn



### Program

#### I. Teil

1. Militärmusik der Musikzüge  
Schutzpolizei Duisburg . . . . . Leitung: Hauptw. d. Sch. Knopp  
SA-Standarte 56 Hamborn . . . . . Leitung: Musikzugführer Dreier
2. Ansprache des SA-Gruppenführers und Polizeipräsidenten **K u i d m a n n**,  
anschl. Deutschland- und Horst Wessel-Lied.
3. Marsch.

#### II. Teil

4. Prolog . . . . . Hauptw. d. Sch. Hackstein
5. 2 Lieder . . . . . Frh. Nicolaus  
a) „Mein Herr Marquis“ } aus der Operette „Die Fledermaus“ . . . . . Joh. Strauß  
b) „Unschuld vom Lande“ }  
Am Flügel: Kapellmeister Duennet.
6. Kinderballett . . . . . Leitung: Tanzlehrer Herbers  
a) Piccicato — b) Lausbuben
7. 2 Lieder des Polizei-Gesangvereins . . . . . Leiter: Herr Bukowski  
a) Ständchen . . . . . Witt  
b) Soldatenlied . . . . . Christ
8. „2 Henning's“ . . . . . Volksovarieté Groß-Duisburg  
Akrobatische Jongleure
9. Ballett . . . . . Leitung: Tanzlehrer Herbers  
a) Walzer — b) Mazurka — c) Grotteske
10. Xylophon-Solo . . . . . Rev.-Oberw. d. Sch. Baefen
11. „Dette und Dette,  
Kautschuk-Mit
12. „Los Herrera Vega“ . . . . . Palast Varieté  
Gesangs-Duett
13. „2 Walking's“ . . . . . Palast Varieté  
Die vielseitige Tanzattraktion

#### III. Teil

**Tanz** im Bühnensaal des Handelshofes u. Ratskellers **Tanz** bereits ab 20,30 Uhr **Tanz**  
zwischen den einzelnen in den übrigen Räumen.  
Darbietungen d. 2. Teils und

# Tagesausflug nach Bad Ems an der Lahn

---

Wir fahren am

**Mittwoch, dem 16.05.2018,**

um 08.00 Uhr, vom Polizeipräsidium  
und um 08.15 Uhr vom Bahnhof Meiderich

nach B a d E m s.

Dort nehmen wir an der vom örtlichen Tourismusverband angebotenen „K a i s e r - t o u r „ teil. Sie umfasst

- eine Stadtführung,
- ein Mittagessen,
- eine Schifffahrt auf der Lahn und
- einen Erlebnis- und Einkaufsaufenthalt auf der historischen Flaniermeile direkt am Kurpark.



Wie in den Vorjahren beträgt der Preis für GdP-Mitglieder 25,-€ und für Nichtmitglieder 40,-€.

Als **angemeldet** gilt, **wer** den Teilnahmepreis auf das Konto unserer Kassiererin

Anneliese Jantke  
Commerzbank Duisburg  
IBAN DE 96 3508 0070 8214 8031 01  
Stichwort: Ausflug nach Bad Ems

**überwiesen hat.**

Ulrich Moeller

---

# aufgeschnappt

---

„Wer hat den Teufel an die Wand gemalt?“

„Schatz, das ist ein Spiegel.“

---

Bekanntes Ehepaar von mir hat jetzt Blumenhochzeit.  
Sie ist verwelkt und er ist verduftet.

---

Schützt die Erde! Sie ist der einzige Planet, auf dem es Bier gibt.

---

Ich gehe absichtlich nicht ins Fitnessstudio. Ich will nicht so  
aussehen, als könnte ich irgendwem beim Umzug behilflich sein.

---

„Guten Tag, wir sammeln fürs städtische Kinderheim.“  
„Kleinen Moment. Kevin, kommst Du mal bitte?“

---

Ich, achtfacher Witwer, suche eine neue Frau zum Verlieben. Meine  
Hobbies sind: Pilze sammeln und kochen.

---

Kollegen abzugeben. Top Zustand. Zu nichts zu gebrauchen.

---

# „minimale“ Unterschiede in der Kleidung...

---

## 60 Jahre Laufsport in der Duisburger Polizei



*Lauf-Team Polizei Duisburg beim Targo-Run 2017*



*Lauf-Team der Polizei 1957 - Bildunterschrift der Presse:  
Die Begrüßung der Gäste und der Teilnehmer nahm Polizeipräsident Jürgensen im  
Auftrage des Innenministers vor. Auf der idealen Rennstrecke im Duisburger Wald  
wurden bei bestem Waldlaufwetter gute Ergebnisse erzielt.*

---

# Hilfe für die Helfer

---

Für die meisten Bürger steht außer Zweifel, dass zum polizeilichen Alltag erhebliche Belastungssituationen gehören, die sie niemals erleben möchten. Körperlich angegriffen zu werden, selbst von der Schusswaffe Gebrauch machen zu müssen oder Menschen sterben zu sehen, das wirkt auch in sehr ausgeglichenen Menschen lange nach und kann seelisch krank machen.



Andererseits schwächen selbstverständlich auch schlimme Ausnahmeerfahrungen in der Privatsphäre die Belastbarkeit in der dienstlichen Aufgabenbewältigung. Das zeigt sich erst recht dann, wenn sich die Anforderungen zuspitzen.

ggf. deren Angehörigen psychosoziale Unterstützung an. Sie hat mit dem Caritas Verband einen Rahmenvertrag geschlossen, der sofortige psychotherapeutische Interventionen und auch erforderlich werdende anschließende Behandlungen lückenlos und unkompliziert gewährleistet.

Dieser Einsicht hat die Polizeibehörde Duisburg Rechnung getragen und bietet sowohl den Beschäftigten als auch

W. N.

---

## Fundsache



*Das Polizei-*  
*präsidium 1931*

-  
*zu sehen ist der*  
*Eingang, der*  
*heute zur*  
*Kantine führt*

-  
*der Herr im*  
*Anzug in der*  
*Bildmitte ist PP*  
*Dr. h. C. Meyer*



# Die Dienstmarke

---

## Idee eines Sträflings

Dass ein Hosentaschenfutter verschleiffen kann, habe ich erst bemerkt, als ich eine Zeit lang bei der Kripo Dienst tat. Im Laufe meiner Dienstzeit mussten meine Hosentaschenstoffe mit schöner Regelmäßigkeit repariert werden.

Dieses Ärgernis verdankte ich Francois Vidocq. Der Sträfling half dem Pariser Polizeipräsidenten Henry 1809 dabei, die weltweit erste schlagkräftige Kriminalpolizei aufzubauen. Er wusste, dass man entschlossene Verbrecher nicht allein durch polizeiliche Präsenz und Drohgebärden entmutigen konnte. Man musste ihnen unauffällig und methodisch entgegentreten. Die Sureté zog sich auf Empfehlung des Berufsverbrechers Vidocq Kriminalisten heran, die die Absichten und die Techniken der Straftäter aus dem Effeff verinnerlichten. Um sie überführen zu können, legten sie die Polizeiuniform ab. Denn der sichtbare Polizist warnte den Täter und veranlasste ihn, dort zuzuschlagen, wo keine Verfolgung drohte.

Ein Ermittler ohne Uniform musste sich aber legitimieren, wenn er z. B. jemanden festnehmen wollte.

So entstand die Idee einer staatlichen Medaille, die der Exekutivbeamte als

eindeutiges Zeichen seiner Eingriffsberechtigung vorzeigen konnte.

Die Preußen lernten von den Franzosen und führten bereits wenige Monate später ein „Legitimationszeichen der Policeofficianten in geheimen Geschäften“ ein. Das Schild wurde zunächst um den Hals getragen. Später trug man es unter dem Jackenrevers und dann an einem Band in der Hosentasche, so wie später auch ich es unter den bekannten Verschleißerscheinungen tat.

1840 führte das Großherzogtum Hessen eine 5,8 cm große Marke aus Neusilber mit der Prägung „Gensdarmarie“ ein. Später gab es auf jeder Polizeistation ein solches Schild, das bei entsprechendem Erfordernis einem Beamten in zivilem Einsatz zur Verfügung gestellt wurde.



*Dienstmarke für den Schutzmann - alle in diesem Beitrag gezeigten Dienstmarkenfotos werden mit freundlicher Erlaubnis des Kollegen Joachim Streckwald aus Hamburg abgedruckt*

---

---

1863 veranlasste die Stadt Stade bei Hamburg die Herstellung von 5 Dienstschildern in einer Zinngießerei. Die unerträgliche Zunahme von Taschendiebstählen auf Massenveranstaltungen hatte die Polizei dazu animiert, verdeckt gegen die Täter vorzugehen.

1910 gab es in den Orten des Deutschen Reichs mit mehr als 10.000 Einwohnern bereits 160 verschiedene Ausfertigungen von Dienstmarken. Kaum jemand kannte sie alle. Und damit konnte bei einem auswärtigen Aufenthalt niemand mehr ausschließen, auf falsche Metallausweise hereinzufallen. Erst 1925 gelang es in Preußen, einheitliche Dienstmarken auszugeben.

Ab 1934 trugen Dienstmarken neben dem Adler auch das Hakenkreuz und den jeweiligen Ortsnamen.



Die englische Besatzungsmacht gestattete es nach dem Krieg, die Dienstmarken aus der NS-Zeit weiterzuverwenden. Allerdings musste das Hakenkreuz ausgeschleift werden.



*Während der Besatzungszeit verwendete Dienstmarke mit entferntem Hakenkreuz*

---

1947 gab es neue Kriminalpolizei-Dienstmarken. Und ab 1978 erhielten sie ein bundeseinheitliches Aussehen.

Der metallische Ausweis ist kein Privileg der Kriminalpolizei. Dienstmarken gab es auch für den Schutzmann, für den Zollfahnder, den Fahndungsdienst der Bundesbahn und auch den Fischereibeamten.



*DDR-Dienstmarke mit deutsch-russischem Text*



*Dienstmarke des Fischereibeamten*

Die hier zusammengetragenen Kenntnisse und Abbildungen verdanken wir im Wesentlichen Joachim Streckwald, Kollege aus Hamburg, der 1990 ein umfangreiches unveröffentlichtes Werk zum Thema verfasst hat. Es ist mit der Nutzung durch den Senioren-Kurier einverstanden.

Wolfgang Richter, pensionierter Leiter K aus Minden (vgl. Heft 2/2016, Seite 37), hatte uns auf die Arbeit aufmerksam gemacht.

W. N.

---

# Blaulicht wieder da

Quadratisch, praktisch, gut - so sieht das neue Blaulicht aus. Nicht das auf dem Dach des Streifenwagens, sondern das Heft der Kreisgruppe Duisburg in der Gewerkschaft der Polizei.

Wir Älteren erinnern uns noch an das Mitteilungsblatt unserer Kreisgruppe, das vor dreißig und mehr Jahren im PP verteilt wurde. In der 21. Ausgabe (August 1985) lasen wir noch ungläubig die Ankündigung, dass irgendwann einmal in jedem Streifenwagen ein Kommissar sitzen könnte.

Vom neuen Heft liegt schon die vierte Ausgabe vor. Es ist 21 mal 21 cm groß, enthält 36 Seiten und ist farbig gedruckt. Redakteur Stephan Baumgarten hat mit Recht schon viel Lob für die neue qualitativ hochwertige Zeitschrift eingefahren. Sie enthält Beiträge über Behördenbedienstete, Belastungssituationen, neue Technik, ein Interview mit der Behördenleiterin, sogar den Artikel von Ulrich Moeller über den Sinn der GdP-Mitgliedschaft im Ruhestand und viele weitere informative Angebote.

Das Heft lässt sich von der Seite [www.gdp-duisburg.de](http://www.gdp-duisburg.de) herunterladen.



*das Duisburger GdP-Blaulicht früher...*

Ganz gewiss werden wir künftig die Beiträge in den Senioren-Kurier übernehmen, die auf das Interesse unserer GdP-Ruheständler treffen.

Wir wünschen der Blaulicht-Redaktion weiterhin viel Erfolg.

W. N



*... und heute*

# 100 Jahre Lions - eine Einstimmung zum Weihnachtsfest



*bereits vergriffen: der diesjährige Lions- und Leo-Adventskalender*

**Nur 20 % der Deutschen haben eine annähernd zutreffende Vorstellung davon, was sich hinter dem Namen Lions International verbirgt. Einige halten Lions für einen Schokoriegel. Und nicht wenige denken an eine Gemeinschaft von Menschen, die für den guten Zweck in teure Restaurants essen gehen. Hier ein paar Einblicke und Hintergründe.**

Obama Care ist für viele US-Amerikaner ein Reizwort. Fast 50 Mio. von ihnen sind nicht krankenversichert. Vorbehalte gegen dieses – selbstverständlich gelegentlich auch missbrauchte – Schutzinstrument haben ihren Ursprung im Siedlerbewusstsein der Nation, das sich vor 150 Jahren festigte.

Danach ist jeder für sein Lebensglück selbst verantwortlich. Gerät man in

Not, so helfen Familie, Nachbarn und Freunde wie selbstverständlich, von Herzen und ausreichend. Aber nur solange bis man wieder selbst für sich sorgen kann.

Im Ersten Weltkrieg stieß dieses Prinzip an seine Grenzen. Insbesondere in der Anonymität der Großstädte sammelten sich schwerverletzte Kriegsheimkehrer, unversorgte Immigranten

---

und Arbeitslose, die nicht auf die Hilfe der Familie, der Nachbarn oder der Freunde zurückgreifen konnten.

1917 erhob sich in Chicago ein Versicherungsmanager namens Melvin Jones: „Was könnten wir alles bewirken, wenn wir unsere ganze Energie für Bedürftige einsetzen würden.“ Er rief insbesondere die strahlenden Gewinner der amerikanischen Siedlergesellschaft auf, aktiv nach Menschen in ihrem städtischen Umfeld zu suchen, die Hilfe brauchten.

Mitglied in seinem Club, den er später – an die starken Tiere erinnernd – Lions nannte, durfte nicht jeder werden. Jeder Kandidat musste in Aussicht stellen, dass er als moralisches Vorbild dienen und sich im Sinne der gemeinsamen Sache engagieren würde. Später setzten sich die Lions weitere Ziele, wie Völkerverständigung und bürgerlicher Einsatz für die Beseitigung von Missständen. Jones fand begeisterten Zuspruch. Innerhalb kurzer Zeit gründeten sich 35 Lions Clubs.

Ihr Motto lautet bis heute: **Wir dienen.**

Heute gibt es in über 200 Ländern 1,3 Mio. Lions-Mitglieder, die sich auf 45.000 Clubs verteilen. Auch in Duisburg gibt es sieben Lions- und zwei Leo-Clubs (Jugendorganisation).

Den Mitgliedern wird ein hohes Maß an Toleranz abverlangt. Parteipolitik im Club ist ein Tabu-Thema ebenso wie die unduldsame Behandlung anderer Religionen oder Weltanschauungen. Man will aufbauen und niemals zerstören.



Die Financial Times hat Lions International zur erfolgreichsten Wohltätigkeits-Organisation erklärt. Fast alle Funktionen werden im Ehrenamt wahrgenommen. Die Kosten sind demzufolge sehr gering. Und das weltumspan-

nende Netzwerk der Clubs gewährleistet ein schnelles Helfen und ein zuverlässiges Einschätzen der Lage in den Zielregionen, weil fast immer auch Lions-Freunde in der Nähe leben.

Die Hilfe für erblindete Menschen wurde eine der bevorzugten Initiativen der Organisation. Der weiße Stock der Sehbehinderten ist eine Lions-Erfindung. Und heute arbeitet man an GPS-gesteuerten Lösungen für blinde Menschen.

---

1951 wurde in Deutschland der erste Lions Club gegründet. Damals – wenige Jahre nach dem Kriegsende – fanden dort fast ausschließlich vermögende Bürger zueinander, denn weite Kreise der Bevölkerung verfügten nicht über die Mittel, die sie hätten spenden können.

---

### **Lions ist nicht mehr der Club der Reichen**

---

Die Clubstrukturen und die Methoden zur Mittelbeschaffung haben sich seither geändert. Die Clubs versuchen, Mitglieder aus möglichst vielen unterschiedlichen Berufen - unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Situation - zu finden. Auch gilt inzwischen die Zeit als die für alle angemessene „Währung“, mit der die Hilfeleistung gewährleistet wird.

Das Gute soll nicht einfach durch Leeren des eigenen Portemonnaies erreicht werden. Gemeinsame Projektarbeit ist gefragt, um Finanzmittel zu generieren.

<p><b>L</b>eben <b>I</b>st <b>O</b>hne <b>N</b>ächstenliebe <b>S</b>innlos</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------

Ein besonders großes Engagement entfalten die Lions für die Jugend und auch für die Senioren (Liga für Ältere).

Sie haben bisher Unterrichtsblöcke in mehr als 1 Mio. Schulklassen ermöglicht, die ohne ihre Initiative nicht zustande gekommen wären:

Unter dem Motto „stark fürs Leben“ finanzieren sie allein in Duisburg an zahlreichen Schulen die Vorbereitung auf ein gesundes Leben, das Erlernen der Konfliktlösung ohne Gewalt oder den vernünftigen Umgang mit Bildschirmmedien und wecken die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung bereits durch Jugendliche.

---

### **Das Ziel: möglichst viele Menschen beteiligen**

---

Die Strategie zur Mittelbeschaffung ist: Möglichst viele Menschen an der Ergebnisrealisierung zu beteiligen. So verhält es sich auch bei dem Duisburger Lions-Projekt „Adventskalender“.

Der Kalender ist gleichzeitig Lotterielos. Mitglieder dreier Clubs organisieren das Vorhaben. Sie werben ca. 90 Sponsoren, die mehrere Hundert Gewinne im Wert von fast 19.000 € gratis zur Verfügung stellen. Die Kalender werden von über 7000 Menschen gekauft. Daraus ergibt sich ein Erlös, der 30.000 € deutlich übersteigt.

---

---

Mit diesem Geld werden zahlreiche Hilfeleistungen für z.B. behinderte Menschen, Kinder ohne Eltern oder vereinsamte Menschen finanziert. An dem Adventskalender-Projekt machen in unterschiedlicher Beteiligung viele Tausend Menschen mit. Und für kaum einen Menschen ist die Teilnahme eine Belastung.

Wissenschaftler haben die Vorzüge eines solchen Verfahrens nachgewiesen:

Menschen reagieren auf das moralische Vorbild anderer. Wer Gutes wahrnimmt oder gar selbst erfährt, spürt, dass auch er Gutes bewirken möchte.

Positives Handeln ist eine Kraft, die Initiative weckt und erstaunlich hilfreiche Ergebnisse ermöglicht.

Und sie hilft nicht nur dem Empfänger einer Zuwendung, sondern mindestens ebenso sehr dem Helfenden. Er freut sich über das unter seiner Beteiligung

Erreichte und schafft im Gespräch über diese Aktion in seinem Umfeld für ein wohlthuendes Klima mit günstigem Verbreitungspotential.

Vielleicht hilft uns diese Einsicht jetzt in der Vorweihnachtszeit und beim Fassen guter Vorsätze für das bevorstehende neue Jahr. Tun wir uns einen tief befriedigenden Gefallen und bemühen uns, ein gutes Vorbild zu sein! Zeigen wir zupackend, dass wir auch für andere da sind! Wir werden viele Nachahmer finden. Und daraus sollte sich die Stimmung entwickeln, die dem Weihnachtsfest angemessen ist: durch Mitgefühl, friedfertigen Umgang miteinander und durch gemeinsam erlebte Freude.

Die Redaktion wünscht allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und einen zuversichtlichen Start ins neue Jahr.

W. N.



---

## **vor 55 Jahren**

Weihnachtsmann (Jupp Winnen?)  
auf der Weihnachtsfeier für  
die ehrlichen Finder  
am 19.12.1962  
im Duisburger  
Polizeipräsidium



# Vom Kriminalisten alter Schule, vom leichtfertigen Strafvollzug und vom reuigen Schwerverbrecher

---

Was gab es doch damals für Originale unter den Kollegen - und auch unter den Ganoven. Innerhalb der Kollegenschaft zählte ganz gewiss „Franzl“ Lambert dazu. Als ich ihn so um das Jahr 1970 kennen lernte, war er Einbruchssachbearbeiter im Gebäude des Polizeiamts Hamborn. Der Kriminalhauptmeister (KHM) war damals 55 Jahre alt.

Schreibearbeit war nicht so sein Ding. Aber vernehmen konnte er. Mit jedem Festgenommenen, der ihm aus dem Polizeigewahrsam überstellt wurde, führte er erst einmal ein längeres, sehr persönliches Gespräch z. B. über den MSV oder über ein anderes der wichtigen Dinge im Leben, die den Betroffenen bewegten. Schnell fand sein Gegenüber ihn sympathisch und vertrauenswürdig. So war es nicht verwunderlich, dass „seine“ Beschuldigten grundsätzlich Geständnisse ablegten. Das für ihn lästige Abfassen der Vernehmungsniederschriften überließ er anschließend, wenn möglich, einem Anwärter (Anfänger bei der Kripo).

Andererseits wussten erfahrene Straftäter auch, dass sich der schlagkräftige ehemalige Sportboxer Franzl in zahlreichen polizeilichen Zugriffseinsätzen außerordentlichen Respekt verschafft hatte. Man war gut beraten, sich nicht mit ihm anzulegen. Folgte ein Beschuldigter aber seinem Rat, so setzte Franzl sich auch für ihn ein.

Auch auf einen jugendlichen Täter namens Norbert L. hatte Franzl bereits Jahre zuvor einen tiefen Eindruck hinterlassen. Norbert war mal wieder nach einem Einbruchsdiebstahl festgenommen worden, hatte bei Franzl das übliche Geständnis abgelegt und nun dessen ausdrücklich letztmalige Warnung anhören müssen: “Wenn Du Dir in Duisburg noch einmal etwas zu Schulden kommen lassen solltest, dann gnade dir Gott...”

Franzl war nicht ohne Eigennutz bemüht, die Fallzahlen in seinem Zuständigkeitsbereich gering zu halten. Mehr Fälle bedeuteten mehr Arbeit und förderten zudem den Eindruck, er hätte seine Klientel nicht im Griff.

Norbert beging in Duisburg tatsächlich keine Straftaten mehr, wich auf Nachbarstädte aus und schloss sich - fast 50-jährig - noch einer Profiband aus dem Raum Duisburg-Oberhausen an, die ihre Taten ausschließlich andernorts beging.

Die zehn Einbrecher dieser Gruppe im Durchschnittsalter von 49 Jahren verbüßten 1984 mal wieder eine Freiheitsstrafe, diesmal zufällig gemeinsam im offenen Vollzug der Justizvollzugsanstalt (JVA) Meisenhof. Man kannte sich, besann sich auf das geballte Potenzial jahrelanger Erfahrung und gab sich in der unbeschwertten freien Zeit der kreativen Ideenfindung hin.

---

Schließlich sollte der staatlich geförderte Aufenthalt ja einer besseren Zukunft dienen.

So kam man überein: Der Älteste von ihnen, Karl, D., dürfte am ehesten im Stande sein, die Zukunft der Gruppe in einer Weise zu sichern, die ihrer Neigung entsprach. Ein unverdächtiges Mitglied aus Karls Familie sollte ein Gewerbe anmelden, in dem auch Häftlinge aus dem offenen Vollzug beschäftigt werden könnten. Ich weiß nicht mehr, welche Branche der Angehörige Karls angeblich vertrat, als dieser in einem Antrag überzeugend darlegte, dass genau diese zehn Verschworenen aus der JVA Meisenhof alle Voraussetzungen mitbrächten, um seinen Betrieb im Dienste der Resozialisierung gestrauchelter Zeitgenossen am Leben zu halten.



Das kaum Glaubliche trat ein: Sein Antrag fand Zuspruch. Die schweren Jungs verließen staatlich verordnet jeden Werktag morgens leichtfüßig die JVA, um ihre „Arbeit“ aufzunehmen.

In Telefonbüchern suchten sie nach den Adressen der Zentralläger von Plus, Edeka, Coop und anderen Unternehmen. Dort nämlich wurden u. a. Zigaretten, Kaffee und Spirituosen gelagert, die auch zum Sortiment eines Verbrauchermarkts gehörten, den ein weiteres Mitglied der Familie von Karl führte.

Einzelne Mithäftlinge Karls begaben sich auf „Dienstreisen“ zu den Lägern, um zu prüfen, wie man in diese mit geringem Risiko eindringen und wie man sie mit möglichst viel Beute wieder verlassen könnte. Zur Bande gehörten Fachleute für Alarmanlagen und ein Hundezüchter, der vierbeinige Aufpasser vor Beginn der Tatausführung mit reichlich Leckerbissen zum Schweigen bringen würde.

Ernst wurde es an Wochenenden. Man hatte Objekte in fünf verschiedenen Bundesländern ausgewählt. Die Profis wussten: Taten mit Schäden in Höhe von mehreren Hunderttausend D-Mark veranlassten die Polizeibehörden zur Einrichtung von Sonderkommissionen, denen eine Tatklärung eher gelang als einem einzelnen Einbruchssachbearbeiter. Mit jeder weiteren gleichartigen schweren Tat im selben Bundesland steigerte die Polizei erfahrungsgemäß auch ihren Aufklärungswillen.

Eine planvolle Tatenstreuung aber senkte die Wahrscheinlichkeit der Täterüberführung. Tatbegehungen in Ländern südlich des Mains kamen so-

---

wieso nicht in Betracht. Jeder Insider wusste: Dort verhängte die Justiz durchgängig höhere Strafen. Dieses Risiko mied man selbstredend.

Karls Bande stahl wenige Stunden vor jedem Lagereinbruch in bis zu 100 km weiter Entfernung zum anzugreifenden Objekt einen LKW. Ein Kfz-Experte aus den eigenen Reihen brachte ein Zündschloss mit passenden Schlüsseln und unauffällige Kennzeichen mit. Man beschaffte sich vor jeder Tat neues Werkzeug und neue Arbeitskleidung, weil man die Möglichkeiten der Überführung durch Werkzeug- und Kontaktpuren bereits in der eigenen Karriere leidvoll erfahren hatte.



Mit Scannern überwachte die Gruppe den Funkverkehr der Polizei. Auch nahm man rund um das Einbruchsobjekt weiträumig verteilte Beobachtungsposten ein, um sich schnell vor mögliche Überraschungen warnen zu können. Alle Tatmittel wurden später

vernichtet.

Der Job war manchmal lebensgefährlich: Die Täter bewegten in den Lägern ganze Warenpaletten mit Gabelstaplern. Einmal stürzte eine nicht stabil aufliegende Palette mit der gesamten Ladung auf den Gabelstapler und verfehlte den Fahrer nur um Zentimeter.

Karl und seine Kumpane lagerten die Beute in angemieteten Hallen nahe der Autobahn ein. Von dort belieferte man erst einige Zeit später Verbrauchermärkte und Gaststätten.

Den Taterlös überwies Karl auf ein Konto in der Schweiz. Er kannte die Schwächen seiner Gefährten. Verfügten sie über viel Geld, so gaben sie es auch mit vollen Händen aus. Das weckte das Misstrauen der gelegentlich verräterischen Bekannten und Verwandten. Deshalb zahlte er den Bandenmitgliedern in regelmäßigen Abständen tatunabhängig kleinere Beträge aus. Der Rest sollte für weniger erfolgreiche Zeiten aufbewahrt werden.

Drei Jahre lang war die Bande erfolgreich. Nach zwei Jahren gewannen wir erste Erkenntnisse über die Aktivitäten der Tätergruppe und bald zeigten sich vielversprechende Überführungsansätze. Der damalige Leiter K entschied, dass die Duisburger Tätergruppe durch eine Ermittlungskommission (EK) straff und konsequent verfolgt werden

---

sollte. Beim PP Duisburg lagen alle wesentlichen Kenntnisse über die Tatverdächtigen und über die Möglichkeiten zu ihrer Überführung. Und die mit dem Fall befassten Kollegen waren hochmotiviert.

Gleichwohl musste damit gerechnet werden, dass keine der aufzuklärenden Taten in Duisburg begangen worden war. Tatsächlich konnte die Polizeibehörde Duisburg aus dem folgenden außergewöhnlichen Engagement keinerlei kriminalstatistische Vorteile ziehen. Insofern war die Entscheidung des Kripochefs mutig. Bis dahin hatten Verantwortungsträger auch regelmäßig darauf hingewirkt, die Verfolgung den örtlich zuständigen (Tatort-) Behörden zu überlassen. In diesem Fall hätte dies jedoch zu weitgehend unkoordinierten Aufklärungsbemühungen zahlreicher Behörden in mehreren Bundesländern geführt und sicherlich zu einem entprechenden Ergebnis.

Im Einvernehmen mit der StA Duisburg stellte die EK Tabak nun also bundesweit täterbezogene Untersuchungen an.

Die EK-Mitglieder Erik Geiling und Joe Thies widmeten sich dem Hauptverdächtigen Karl. Nach seiner Festnahme fanden sie zu ihm einen unkomplizierten Zugang, ließen den vielfach Vorbestraften aber auch wissen, dass ihm Sicherungsverwahrung drohte, d. h. ein unbefristeter Lebensabend hinter Gittern. Karl kehrte in sich und entschied: „Nehmt euch ein paar Tage Zeit und viel Schreibpapier! Ich mache reinen Tisch.“ Er legte eine Lebens-

beichte ab und schwieg auch nicht über das, was seine Mittäter auf dem Kerbholz hatten. Während des tagelangen Geständnisses verlor er seinen Humor nicht. Seine Auskünfte zur Person begannen mit der Offenbarung: „Ich bin eine Hausgeburt. Meine Mutter musste erst ins Krankenhaus, als sie mich zum ersten Mal sah.“

Karl machte vorbehaltlos Angaben zu 29 Taten mit einem Schaden von ca. 3 Mio. DM. Seine Aussage war überprüfbar und stimmig. Der 54-Jährige wagte einen Neuanfang und schaffte ihn. Das Landgericht Duisburg honorierte sein Aussageverhalten. Sein Strafmaß: Nur 9 Jahre Freiheitsstrafe und keine Sicherungsverwahrung.

Als Rentner war er wieder auf freiem Fuß.

Seine 9 Mittäter wurden mit hohen Freiheitsstrafen bedacht, z. T. höher als seine eigene.

W.N.



*erinnern sich noch immer vergnügt an die Erfahrungen mit den schweren Jungs aus der EK Tabak:*

*Joe Thies (links), zuletzt Leiter KK 22, und Erik Geiling, zuletzt Leiter KK 21*

---

# Polizeischau 1970 im Kaufhaus Horten

---

Anfang der 70er-Jahre entschied sich die Polizei in Nordrhein-Westfalen zunehmend für Konzepte einer langfristig wirksamen Kriminalitätsvorbeugung. Kriminalpolizeiliche Beratung wurde zu einer Aufgabe erhoben, mit der man eine eigenständige Dienststelle betraute (siehe Beitrag des Kollegen Inge Rieger im Senioren-Kurier 2/2016).

Um die Bevölkerung für Möglichkeiten zu sensibilisieren, die der Einzelne selbst nutzen konnte, veranstaltete die Polizeibehörde Duisburg 1970 im Kaufhaus Horten eine Polizeischau. Selbstverständlich positionierte sich die Polizei bei dieser Gelegenheit gleich so vorteilhaft, dass sich auch Kandidaten für den Polizeiberuf werben ließen.



*Ausstellungseröffnung - vorn PP Jürgensen, links Leiter - K - Wilmsen, daneben Leiter - S - Köllner, rechts Ingo Rieger (Beratungsstelle)*



Eine besondere Attraktion bot der Einsatz eines Polizeibeamten, der sich mit Zustimmung der Kaufhausleitung in der Rolle eines Ladendiebs betätigte. Kunden wurden ermuntert, den Täter bei der Tatausführung zu stellen und zu melden. Dann winkte ihnen zur Belohnung ein Einkaufsgutschein des Hauses. In die auffällige Maskerade des Diebs begab sich Karl-Heinz Pickel. Nicht jeder Zeuge seiner „Missetaten“ war bereit, ihn zu melden. Auch nicht, wenn er sie dazu ausdrücklich ermunterte; denn es gab ja etwas zu gewinnen.

Die Schau fand so großen Zuspruch, dass sie sieben Jahre später wiederholt wurde.



*interessiert betrachtete  
Einsatzmittel:  
das Dienstmotorrad...*



*„Kampf dem Rau-Die (Räuber/ Dieb)“*

*Karl-Heinz Pickel als Kaufhausdieb  
in Aktion*



*...und das Tatortfahrzeug der  
Mordkommission*

Karl-Heinz Pickel ist am 24.9.17 nach langer schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben.

W. N.

# Fragen und erstaunliche Antworten

---

zu den Lösungen  
bitte umblättern

1. Was bekam man am weltweit ersten Münzautomaten für sein Geld?
    - a) Kaugummi
    - b) Schokolade
    - c) Wasser
    - d) Brot
  
  2. Warum berichteten im August 2004 weltweit Zeitungen darüber, dass eine 13-jährige in China rauchte und Passanten um Zigaretten anbettelte?
    - a) Weil sie dafür eine Gefängnisstrafe bekam
    - b) Weil ihr jemand vergiftete Zigaretten gab
    - c) Weil sie gar kein Mensch war
    - d) Weil sie Sex dafür anbot
  
  3. 1999 sprach man vom Jahr-2000-Problem. Man befürchtete, dass zum Jahrtausendwechsel sämtliche Computer verrückt spielen würden. Tatsächlich gab es aber ein ganz anderes Jahr-2000-Problem, aber wo?
    - a) am Nordpol
    - b) auf Friedhöfen
    - c) vor Parkhäusern
    - d) auf dem Mond
  
  4. Stimmt es, dass die Herstellung einer Coladose etwa so viel kostet wie das darin enthaltene Getränk?
    - a) Ja, beides kostet etwa gleich viel.
    - b) Nein, die Dose ist teurer als die Cola.
    - c) Nein, die Cola ist teurer als die Dose.
  
  5. Am 21.12.1992 kam ein Mann in North Carolina auf mysteriöse Weise um Leben, nachdem sein Telefon geklingelt hatte. Was war passiert?
    - a) Er bekam einen elektrischen Schlag.
    - b) Er griff versehentlich neben den Hörer.
    - c) Der Anrufer erschreckte ihn zu Tode.
    - d) Der Anrufer hypnotisierte ihn.
-

## Lösungen:

---

- Frage 1 = Man bekam Wasser, und zwar Weihwasser.  
Der älteste bekannte Münzautomat war ein Weihwasserspender. Das Werk des Erfinders Heron stammt aus dem ersten Jahrhundert vor Christus und man musste ein 5-Drachmen-Stück einwerfen.
- Frage 2 = Sie war gar kein Mensch. Die 13-jährige Feili war eine Schimpansendame im Zoo von Zhengzhou (Zentralchina). Sie ist mittlerweile nikotinabhängig, weil angebettelte Zoobesucher ihr ständig Zigaretten geben. Das meldete die Zeitung China News Service.
- Frage 3 = Auf Friedhöfen gab es ein Jahr-2000-Problem. Auf Friedhöfen war es üblich, dass bei Doppelgräbern immer gleich auch der Namen und die ersten beiden Ziffern („19“) des Sterbejahrs vom noch lebenden Partner mit eingemeißelt wurden. Doch einige von ihnen überlebten den Jahrtausendwechsel und hatten nun ein falsches Datum auf ihrem späteren Grabstein.
- Frage 4 = Die Dose ist teurer, und zwar deutlich.
- Frage 5 = Er griff versehentlich neben den Hörer.  
Ken Charles Barger aus North Carolina schoss sich in den Kopf, als er, durch einen nächtlichen Anruf geweckt, statt nach dem Telefon nach seiner 38-er Smith&Wesson-Waffe griff.
- 

## Wie gut, dass wir noch unsere alten Sprichwörter haben ...

Das maximale Volumen subterranean Agrarprodukte steht in reziproker Relation zur spirituellen Kapazität des Produzenten.

*Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln.*

---



## Ein erzählenswerter Bluff

---

Über „Franzl“ Lambert haben wir bereits auf Seite 30 berichtet. Und die Erlebnisse mit ihm könnten sicherlich ein Buch füllen.

Franzl mochte es, die Menschen zu verblüffen. Ich erinnere mich an einen Fall, an dem er mich als Anwarter beteiligte.

In einem Betrieb in Neumühl hatten sich Diebstähle von Wertsachen aus dem Besitz des Personals gehäuft. Wir besuchten die Firma und Franzl forderte den Chef auf, seine Mitarbeiter in den Hof zu schicken. Dort ließ Franzl die Männer in einer Reihe aufstellen. Dann trat er vor jeden einzelnen, schaute seinem Gegenüber eine Weile in die Augen und wechselte zum nächsten. Nachdem er den letzten gemustert hatte, kehrte er zu einem der Beschäftigten in der Mitte der Reihe zurück, sah ihm noch einmal ins Gesicht und befahl: „Mitkommen!“ Mehr nicht. Franzl stellte keine Fragen und gab keine Erklärungen ab.

Bereits während der Fahrt zur Dienststelle legte der junge Mann ein Geständnis ab.

Was hatte Franzl bewogen, gerade ihn als Täter zu identifizieren? Franzl klärte mich auf: Er hatte sich vorher vom Firmenchef die Personalien aller Mitarbeiter geben lassen und diese mit unserem Kriminalaktenbestand abgeglichen (eine Datenbank gab es damals noch nicht). Dabei stellte sich heraus, dass nur einer der Beschäftigten kriminalpolizeilich aufgefallen war und zwar mehrfach wegen Kameraden-diebstahls. Ein aktuelles Foto des Mannes befand sich in der Akte. Selbstverständlich erkannte Franzl den Vorbelasteten sofort wieder.

Ein wenig unverschämt und mit geringem Aufwand gelang es dem Schlitzohr nicht nur in diesem Fall, den unbedarften Beteiligten eine verblüffende Kostprobe scheinbaren kriminalistischen Spürsinn zu bieten.

W. N.

---

**„Ich habe neulich Extremsport gemacht.“**

**„Du warst Ponyreiten, das ist kein Extremsport.“**

**„Für das Pony schon.“**

---

# Ein Berufswunsch geht in Erfüllung

---

## von Bernd Möbius - Teil 5

Zusammen mit 21 Kollegen und 2 Kolleginnen haben wir uns dann zur „neuen“ O-Klasse entschlossen und dass auch nicht bereut.

Der Unterricht fand immer nur nachmittags statt, da unsere Lehrer ja vormittags an ihren Schulen unterrichten mussten. Das Ganze wurde sehr locker gehandhabt, Kontrollen gab es nicht und so lag es bei uns, dafür zu sorgen, dass wenigstens die Hälfte der Kollegen anwesend war. Der Unterricht hat zumindest mir sehr viel Spaß gemacht, die Beschäftigung mit allgemeinbildenden Fächern wie Deutsch, Englisch, Mathematik, Geschichte, Politik und Religion war eine schöne Abwechslung zur trockenen Gesetzeskunde der anderen Lehrgänge.

Das interessanteste Fach war für mich Religion! Nicht dass ich besonders religiös wäre, aber unser Lehrer war Dr. Dr. Strauss, ein Chirurg und Allgemeinmediziner, der im Laufe seiner Tätigkeit als Arzt immer wieder an seine Grenzen gestoßen war und dadurch zur Theologie gekommen war. Seine Betrachtungen zu den behandelten Themen (die nicht rein religiös sondern ganz allgemein waren) aus den verschiedenen Perspektiven eines Mediziners und Theologen waren für mich faszinierend!

Auch die Beschäftigung mit der Mathematik, die mich schon in meiner Schulzeit sehr interessiert hatte, machte viel Freude.

Da ja die Vormittage frei – ich meine natürlich zum Selbststudium - waren, hinderte uns kaum etwas daran, die Nächte in Essen zu genießen.

Im Rückblick war dieser Lehrgang, den übrigens alle bestanden haben, also doch keine verlorene, sondern eine schöne Zeit!

Es folgte nun die „informativische Ausbildung“, heute hieße es wohl „Praktikum“. Die Ausbildung fand in Duisburg statt und ich kam in den Schutzbereich III –Mitte-. Mein Ausbilder, ein DGL, war ganz froh über meine Anwesenheit, brauchte er ab sofort keine Streifenbefehle mehr zu schreiben, das war nun meine Aufgabe.

Der Dienst im SB III war für mich schon recht interessant, Duisburg war schon etwas anderes als Rheinhausen! Hier wurden die Bürgersteige nicht um 22.00 Uhr hochgeklappt und alle gingen schlafen, die Altstadt wurde dann erst wach! (zumindest damals 1973!)

Ein immer wieder schönes Erlebnis war das nächtliche Kaffeetrinken bei der P...- Mutter von V 21, der Vulkanstraße Nummer 23 (ich glaube jedenfalls, es war 23), für Nicht-Duisburger: Hier war und ist der Duisburger Puff. Die Dame, so ca. 60 Jahre alt und wirklich sehr nett und freundlich. Die Küche war so sauber, da wäre manche brave Hausfrau vor Neid erblasst!

---

Die Damen kamen schon mal auf einen Plausch herein, es war eine nette und lockere Stimmung, es gab kein blödes anmachen und keine dummen Bemerkungen, es war einfach gemütlich!

Nach der Zeit im SB III ging es dann zu den verschiedenen Kriminalkommissariaten. Hier war die Ausbildung sehr unterschiedlich. Bei einigen Kollegen bekam man alte Akten in die Hand gedrückt: „Hier, lies mal, dann weist du, was hier so läuft!“ Bei anderen Kollegen wurde man richtig in den Dienst eingebunden, fuhr mit raus zu Ermittlungen und durfte auch bei Vernehmungen anwesend sein und bei einfacheren Sachverhalten auch mal selbst die Vernehmung machen. Beim 1. K, der „Mordkommission“ kam ich zu Alfons N., einem sehr erfahrenen Todesermittler. Ich hatte zwar das „Pech“, dass in meiner Zeit kein Tötungsdelikt anfiel, aber die Bearbeitung der alltäglichen „ungeklärten Todesursachen“, bei denen der Notarzt keinen natürlichen Tod bescheinigen wollte, war auch recht interessant. Es war sehr lehrreich, zu sehen, wie akribisch und pedantisch hier an den „Tatort“ heran gegangen wurde und wie hilfreich eine im Kopf abzuarbeitende Checkliste ist, sorgt sie doch dafür, dass kein wesentliches Detail vergessen wird.

Es folgten dann die weiteren Abschnitte bei der Verwaltung, der Justiz und der Stadtverwaltung – Straßenver-

kehrsam. Auch hier waren die einzelnen Dienststellen sehr unterschiedlich, bei einigen wurde sehr deutlich gezeigt, dass man nur eine störende Belastung war und sich am besten ruhig in eine Ecke setzen sollte, andere Dienststellen waren erfreut über den Besuch und ließen sich gern über die Schulter schauen und bei dem einen oder anderen Vorgang helfen.

Die 12 Monate der informatorischen Ausbildung gingen auf jeden Fall sehr schnell vorbei und wir kamen zum härtesten und gefürchtetsten Teil der Ausbildung, dem sechsmonatigen Gruppen- und Zugführerlehrgang „GZL“. Hier rankten sich die wildesten Gerüchte über den Lehrgang und seinen Verlauf, ein nicht unerheblicher Teil der Kollegen würden hier das Handtuch werfen!

Nun, die Gerüchte waren nicht ganz verkehrt, man gab sich wirklich die größte Mühe, uns an die Grenze der Belastbarkeit zu bringen. Der theoretische Unterricht war gut und ging in straffem Tempo vorwärts, die praktische Ausbildung war wirklich hart. Sehr häufige Übungen brachten uns mehrmals die Woche ins Schwitzen. Das am meisten gefürchtete Geräusch war der morgendliche Gong, dem die Auflistung der an diesem Morgen vorgeführten Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführer folgte. Eine lustige Geschichte möchte ich aber auch noch erwähnen.

---

Eines Morgens stand ein Marsch durchs Gelände nach Kompass und Karte auf dem Programm. Wir wurden zu Gruppen von 4 – 5 Kollegen an verschiedenen Orten aus dem Auto gelassen und sollten von dort genau nach Kompass marschieren. Das war eigentlich gar nicht so schwer und da der Tag richtig schön sonnig war, unsere Gruppe einen mächtig dicken Kopf vom alkoholisierten Vorabend hatte, lief also alles richtig. Es waren insgesamt 5 Gruppen aus unterschiedlichen Richtungen unterwegs. Leider haben alle Gruppen das vorgegebene Ziel um ca. 500 m verfehlt! Wir haben natürlich verzweifelt versucht, die Ursache für diesen allgemeinen Fehler zu finden, aber außer der Tatsache, dass an unserem Ziel eine Gaststätte lag, fiel uns kein anderer Grund ein. Nun, auch die Ausbilder haben es mit Humor genommen und ein gemeinsam genossenes Kaltgetränk hat den Tag gut abgeschlossen!

Im Rückblick konnte ich dann aber wieder wie bei einigen anderen Anlässen feststellen, die Anforderungen waren gar nicht so hoch. Getestet und trainiert wurden hauptsächlich das Durchhaltevermögen und die Stressfestigkeit der Kollegen. Es haben wirklich einige Kollegen das Handtuch geworfen und sind nach Hause gefahren.

Nach einer kurzen Pause ging es dann wieder nach Münster zur Polizeischule zum „Lehrgang mit abschließender 2.

Fachprüfung“.

Wir gingen mit einer Gruppe von 6 Kollegen aus Duisburg zum Lehrgang, einer wirklich tollen Truppe! Der Unterricht fand nur am Vormittag statt, der Nachmittag diente der Nachbereitung. Wir Duisburger haben uns zusammen getan und in Gruppen versucht, den umfangreichen Stoff aufzuarbeiten. Es gab ein festes Ritual, jeden Tag nach dem Mittagessen folgte ein Mittagsschlaf bis 14.30 Uhr, dann gemeinsames Kaffeetrinken mit Vorbesprechung und dann Aufteilung in zwei Arbeitsgruppen.

Die eine Gruppe scharte sich um Emil Lemsch, einen leider auch viel zu früh verstorbenen Kollegen und beschäftigte sich hauptsächlich mit Straf- und Strafprozessrecht, die zweite Gruppe scharte sich um mich und wir beschäftigten uns hauptsächlich mit Polizei- und Ordnungsrecht. Die anderen Fächer wurden so nebenbei mit abgearbeitet. Um 17.30 Uhr trafen wir uns dann wieder und jede Gruppe trug das Ergebnis der Nachmittagsarbeit vor. Jeder Gruppe fertigte ein Protokoll (Auf der Schreibmaschine mit 5 Durchschlägen geschrieben, PC gab es noch nicht!!!) und somit waren dann alle ungefähr auf dem gleichen Wissensstand. Das Lernpensum war schon sehr umfangreich und auch die Wochenenden mussten zum Lernen benutzt werden. Die sechs Monate vergingen auf jeden Fall wie im Flug.

---

Die Prüfung setzte sich dann wieder aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil zusammen. Bei der schriftlichen Prüfung habe ich dann bei der Verkehrslehrearbeit wohl Blut und Wasser geschwitzt. Dieses Fach lag mir und ich war wohl recht gut, jedenfalls hatte ich kaum das erste Blatt vollgeschrieben, war es verschwunden und wurde von den „angrenzenden“ Kollegen ausgewertet. Ich war dann schon einige Zeit vor Ende der Klausurzeit fertig und wartete schon fast verzweifelt auf meine Arbeitsbögen, die dann nach und nach zu mir zurück fanden. Nun ja, es ist alles gut gegangen und natürlich längst verjährt!!!

In der mündlichen Prüfung wurden wir dann auch noch mal richtig gefordert. Aus mir unerfindlichen Gründen wurde meine schriftliche Arbeit im Fach Polizeirecht nur mit einer 4 bewertet, eigentlich ja mein stärkstes Fach und so durfte ich in die mündliche Prüfung zu Herrn Rodorf, unserem Polizeirechtslehrer. Irgendwie hatte ich einen guten Tag und wirkte wohl so überzeugend, dass meine mündliche Leistung mit einer 1 gewertet wurde und meine Gesamtnote dann doch noch gut war. An dieser Stelle möchte ich auch noch mal eine Lanze für Herrn Rodorf, unseren späteren Leiter –S- brechen. Sein ganzer Unterricht ging immer von der Hypothese aus, dass der Beamte X eine Maßnahme getroffen hat, die ja wohl rechtmäßig war und unsere Aufgabe war es nun, die Rechtmäßigkeit!

der Maßnahme auch zu belegen. So wurden wir eigentlich darauf vorbereitet, unsere Mitarbeiter als Führungskräfte zu schützen und zu unterstützen.

Unsere Arbeit in der Gruppe hat sich auf jeden Fall gelohnt, alle Duisburger haben den Lehrgang bestanden!

Zurück in Duisburg wurden wir dann mit vielen Glückwünschen begrüßt und es erfolgte die Beförderung zum Kommissar! Der große silberne Stern und die silberne „Gehirnbremse“ an der Mütze durften nun mit Stolz getragen werden. Zum Einstand in den gehobenen Dienst gab es dann auch gleich eine neue Uniform nach dem Entwurf von Colani, nicht mehr so militärisch und besonders praktisch! Na ja, .....  
Das ist dann aber Stoff für die nächste Fortsetzung!



*Bernd Möbius*

# Ehrung für 70 Jahre Mitgliedschaft

---

Heinrich Süß hatte mich nach Hause eingeladen. Die angekündigte Ehrung wollte er in unaufgeregter Atmosphäre erleben - in einem intensiven Gespräch über die vielen Jahre seiner GdP-Mitgliedschaft. Bei Kaffee und Kuchen in vertrauter Umgebung und mit einigem Sinn für die feierlichen Symbole einer Ehrung. Sie war ihm wichtig - und das mit Recht.

Heinrich Süß hat eine ungewöhnliche Verbundenheit gegenüber der Gewerkschaft bewiesen. 70 Jahre lang ist er nun Mitglied. Und so, wie er auf mich wirkt, können noch einige Jahre dazukommen.

Wir haben uns lange unterhalten und ich habe viel über den Menschen Heinrich Süß erfahren und über das, was ihn belastet hat. Seine Kindheit erlebte er in einer Zeit, die sich ein junger Mensch heute kaum vorstellen kann.

Heinrich erzählt von den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg, die die Wohnung seiner Eltern in Duisburg zwei Mal zerstörten. Er erwähnt die Militärausbildung, die er als 12-Jähriger fern der Heimat im Wehrerziehungslager Slapy an der Moldau, bei Prag, bewältigen musste. Ihm und seinen sechs Geschwistern fehlte der Vater, der zunächst Soldat im Kriegseinsatz und dann in der Gefangenschaft war. Mehrere Geschwister starben während der Kindheit oder waren auf einmal fort und blieben vermisst.

Mit vierzehn wird Heinrich Süß Mitglied in der IG-Metall. Er arbeitet als Reparatur- und Maschinenschlosser. 1951 wechselt er zur ÖTV (Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr). Er ist inzwischen städtischer Bediensteter geworden.

Seit 1965 ist er Polizeibeamter. Er wird GdP-Mitglied. Als Schlosser in der Fabrik hätte er damals mehr Geld verdient. Aber der Beruf des Polizeibeamten hatte es ihm angetan. Seine erste Dienststelle in Duisburg war die Rathauswache, seine letzte von 1976 bis 1992 das Polizeigewahrsam.

Er war durchaus bereit, sich auch in der GdP zu engagieren. 1987 war er einer der Kandidaten für die Personalratswahlen.

Im Ruhestand bringt er sich in die Nachbarschaft ein und bietet Rat wie Hilfe an. Nicht ohne Stolz weist er darauf hin, dass er in dem „kreativen Adressbuch für Hochfeld“ erwähnt wird.

W. N.



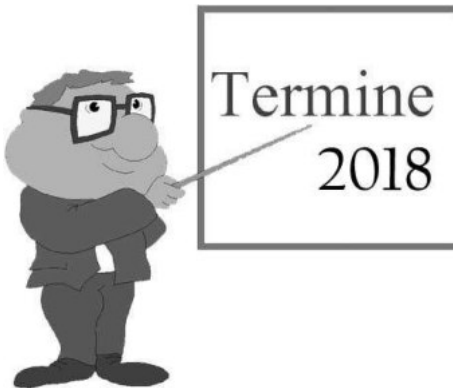
*setzte mit 85 anlässlich seiner Ehrung noch einmal die Dienstmütze auf: Heinrich Süß, links Wolfgang Neiß*

# Mitteilungsweise

## Feststellungen

### Es treten in den Ruhestand:

EKHK	<b>Bracht</b>	Hans-Peter	31.1.2018
PHK	<b>Huhnholz</b>	Horst	31.1.2018
PHK	<b>Gartmann</b>	Frank	28.2.2018
PHK	<b>Lauten</b>	Detlef	28.2.2018
PHK	<b>Kamps</b>	Gerhard	31.3.2018
EKHK	<b>Rotering</b>	Heinrich	30.4.2018
POK	<b>Kompert</b>	Klaus	31.5.2018
PHK (A 12)	<b>Wortmann</b>	Hugo	31.5.2018
PHK	<b>Greulich</b>	Helmut	30.6.2018
PHK	<b>Koziolk</b>	Jürgen	30.6.2018



**14. März** Mitgliederversammlung der Senioren (siehe S. 5)

**16. Mai** Tagesausflug (siehe S. 15)

**November** Tagesseminar in der Gaststätte Rademacher (näheres im nächsten Heft)

Von 2300 Neueinstellungen im Land NRW wurden dem PP Duisburg als Ausbildungsbehörde 252 Anwärterinnen und Anwärter zugewiesen.

Zu Beginn ihres Bachelor-Studiums am 1.9.2017 in Duisburg und Mülheim wurden sie von Polizeipräsidentin Dr. Bartels begrüßt.

Redaktionsschluss für das nächste Heft ist der 15. Februar 2018.



Im ersten Halbjahr 2018 werden diese Mitglieder 75, 80, 85, 90 Jahre alt oder älter:

### 75 Jahre

07. Januar	<b>Hingmann,</b>	Jürgen
19. Februar	<b>Schautes,</b>	Brigitte
21. Februar	<b>Mittler,</b>	Wolfgang
30. Juni	<b>Höpers,</b>	Wilfried

### 80 Jahre

27. März	<b>Enning,</b>	Klaus-Dieter
27. März	<b>Heß,</b>	Ingrid

### 85 Jahre

27. Juni	<b>Kunst,</b>	Ingrid
----------	---------------	--------

### 90 Jahre und älter

14. April	<b>Kruse,</b>	Hildegard	(93 J.)
21. Mai	<b>Wassermeyer,</b>	Marianne	(93 J.)
21. Juni	<b>Pawlowski,</b>	Ida	(93 J.)

Wir gratulieren herzlich.



# Lauter gute Gründe, auch im Ruhestand GdP-Mitglied zu bleiben:

## GdP-Rechtsberatung und Rechtsschutz,

z. B. bei Streitigkeiten über  
die Versorgungsbezüge oder  
über die Beihilfe

Neue Erfahrungen,  
neues Wissen,  
neue Erlebnisse

durch



**Mittendrin.**

- "Deutsche Polizei"
- "Senioren-Kurier"
- zahlreiche Ratgeber  
und Brochüren
- Seminare
- Reisen

## *Senioren in der GdP.*

## GdP-Service-GmbH

mit Vorzugspreisen auf z. B.  
Urlaubsreisen und Anschaffungen

- Geborgenheit
- Verbundenheit
- Gelegenheit zum  
Mitmachen
- Hilfe von Mensch  
zu Mensch

Mit einem starken Strang  
verknüpfter Institutionen  
setzt sich die GdP bundesweit für  
**32.000 GdP-Ruheständler** ein -  
und jeder von ihnen kann **Einfluss** nehmen.